

(Diese Predigt ist durch ein Versehen im Terminkalender entstanden und wurde nicht am 4. Advent in Dittersbach, sondern am 20.12.2022 im Gottesdienst des Diakonischen Altenzentrum Graupa gehalten)

Liebe Gemeinde!

In unserer Familie gab es lange Zeit ein geflügeltes Wort: „Es muss uns eine Freude sein!“ Diesen Satz hatte ein frischgetaufter, junger Kirchvorsteher einmal gesagt, aber er kam eigentlich gequält hervor als Freude auf Kommando Es muss uns eine Freude sein! z.B. zum Gottesdienst zu gehen. „Freut euch! Seid glücklich! Lacht doch mal!“ Natürlich waren da alle verstandesmäßigen roten Lampen angegangen: Freude auf Kommando - das geht doch gar nicht! Denn da treffen zwei Welten aufeinander: Auf der einen Seite das Emotionale. Ich freue mich und zwar einfach so aus dem Inneren heraus oder weil es einen Anlaß, einen Grund zur Freude gibt – und das kann mir niemand befehlen. Und auf der anderen Seite: die Vernunft, der klare Menschenmenschverstand. Mein Verstand läßt mich eine Situation wahrnehmen, analysieren, wägt verschiedene Argumente gegeneinander ab – das kann übrigens ganz schnell gehen - und kommt dann zu einem Ergebnis und das kann auch Anlaß zur Freude sein. Aber Freude auf Kommando geht eben nicht.

Wie ist es mit Ihrer Freude auf Weihnachten bestellt? Da geht bei mir die verstandesmäßige Seite an und ich sage mir auf der Positiv-Seite: Es ist auf jeden Fall besser als in den letzten beiden Jahren, wo es kein so richtiges Weihnachten gab. Mit Kontaktbegrenzungen, Corona-Auflagen, ohne Gottesdienste oder mit einer Unmenge auflagen, kaum Kirchenmusik, kaum Konzerte. Da ist es im Jahr 2022 auf jeden Fall besser: Die Weihnachtsmärkte finden statt, Konzerte, Veranstaltungen, Gottesdienste, Besuche alles ohne Auflage – Grund zur Freude. Auf der Negativ-Seite wissen wir natürlich um all die Gemengelage an Problemen Energiepreise, Ukrainekrieg und Klimawandel. Aber die wenigsten wollen sich davon die Freude auf Weihnachten verderben lassen, sondern überlegen nüchtern, was sie diesen Probleme entgegensetzen können. Und dann schlägt der Zeiger je nach dem verschieden stark in Richtung Freude oder Bedenken aus. Wir haben gehört, was Paulus dazu im Philipperbrief schreibt:

Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! 5 Eure Güte laßt kund sein allen Menschen! Der Herr ist nahe! 6 Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen laßt eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden!  
7 Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

## **2. Die Entdeckung der Weihnachtsfreude**

Alle Jahre wieder Freude. Weihnachtsfreude breitet sich verschieden stark das ganze Land aus. Man mag darüber streiten, wie ehrlich und wahrhaftig sie gemeint ist. Aber erst mal gibt es in dieser Zeit eine besondere Wärme und Freundlichkeit. Auch das Bewusstsein, dass jemand oder etwas vor der Türe steht, der die Freude weiter steigern wird. Und sogar die Bereitschaft, „Güte“ zu zeigen oder anderen eine Freude zu machen – etwa, indem man sich für Menschen in einsetzt – ist immer noch hoch. In unserer Gemeinde in Graupa-Liebthal freuen wir uns z.B. daran, wieder Offenen Advent (oder auch Lebendiger Adventskalender genannt) miteinander zu feiern mit ganz verschiedenen Ideen. Ich bin dabei ein Geschichtenfan und habe z.B. eine Geschichte gelesen in der die besondere Freude dieser Zeit zum Ausdruck kommt. Dietrich Mendt<sup>1</sup> (1926-2006, Pfarrer, Studentenpfarrer und Oberlandeskirchenrat für Gemeindeaufbau unserer Landeskirche) erzählt, wie es zur Erfindung der Weihnachtsfreude kam. Sie hören Sie hier in einer gekürzten Variante:

Einst fand im Himmel eine Beratung darüber statt, wie man den Menschen etwas Gutes tun könnte. Wie sollte der verheißene Messias aussehen und welche Botschaft sollte er mitbringen? Es gab eine

---

<sup>1</sup> Dietrich Mendt: Von der Erfindung der Weihnachtsfreude. Evangelische Verlagsanstalt 2012.

Reihe von Vorschlägen. Aber sie wurden alle verworfen.. Gott Vater war mit keiner der vorgebrachten Ideen einverstanden.

„Zu wenig Freude!“ sagte er. „Zu wenig Freude! Wenn der Messias kommt, sollen sich alle Menschen freuen. Gleich wenn sie ihn zum ersten Mal sehen, sollen sie sich freuen. Lachen sollen sie!“ (...)

Der Engel Gabriel kaute an seinen Fingernägeln. Das tat er immer, wenn er scharf nachdachte, obwohl sich das auch im Himmel nicht gehört. „Schmeckt’s?“ fragte Gott Vater.

„Nein“, sagte Gabriel und wurde rot dabei, „ich werd’ lieber eine Schere nehmen.“ Alles lachte, aber Gabriel war noch nicht fertig. „Vielleicht wie ein Kind?“ sagte er. „Über ein Kind freut man sich immer.“

„Ein Kind?“ Gott Vater stemmte die Arme in die Seiten. „Ein Kind? Natürlich, ein Kind! Habt ihr schon ein einziges Mal einen Menschen gesehen, der sich fürchtet, wenn er ein Kind sieht, einen Säugling? Ich nicht. Das gibt’s auf der ganzen Erde nicht und im Himmel erst recht nicht. Ein Kind macht immer Freude.“ Gott Vater legte die Stirn ein wenig in Falten. Dann fügte er hinzu: „Wenigstens, wenn es noch klein ist.“

Jetzt hatten sie’s: Ein Kind! Der Messias musste als Kind auf die Welt kommen.

Und Gabriel sollte es den Menschen bekanntgeben, weil es seine Idee gewesen war, das heißt, er sollte es dem Menschen bekanntgeben, den Gott als Mutter bestimmt hatte, Maria aus Nazareth.

Aber Gabriel war nicht zu finden. „Und wer spielt das Kind? Wen nehmen wir da? Das Kind von König Herodes? Das geht doch wohl nicht. Oder von einem Propheten? Oder von einem Rabbi aus Jerusalem? Das Kind wird erwachsen, daran muss man denken, und es soll doch ein tüchtiger Erwachsener werden. Wer weiß, was ihm alles noch bevorsteht.“

Alle dachten wieder angestrengt nach. „Wer spielt das Kind?“

„Ich“ sagte Gott Vater.

Jetzt hätte es im Himmel beinahe eine richtige weltliche Diskussion gegeben. „Du? Das geht doch nicht“, sagte der eine. „Ein richtiger Mensch? Gott als Kind? Da lachen ja die Menschen.“

„Sie sollen doch lachen“, sagte Gott Vater. „Natürlich, lachen sollen sie.“

„Aber sie sollen doch Gott nicht auslachen! Das ist doch was ganz anderes.“

Gott Vater lächelte. „Vielleicht nicht. Ist es nicht besser, alle lachen, wenn sie mich sehen, auch wenn ein paar darunter sind, die mich auslachen?“

„Und der Himmel? Der soll wohl leer stehen?“

„Ja“ sagte Gott Vater.

„Und wenn etwas schiefgeht, unten auf der Erde?“

„Es geht schief“, sagte Gott Vater, „aber das versteht ihr jetzt noch nicht.“

Im Himmel war es ganz still geworden. Gabriel kaute wieder an seinen Fingernägeln, aber diesmal bemerkte es keiner, außer vielleicht Gott, aber er tat so, als merke er nichts.

„Es geht schief! Das sagst du so! Und wir? Denkst du gar nicht an uns?“ Gabriel war nahe am Weinen. (...)

„Natürlich denke ich an euch. Aber ich denke auch an die Menschen. Schließlich kann mit Engeln nicht mehr viel passieren. Aber mit den Menschen, mit denen kann sehr, sehr viel passieren. Und deswegen geht es schief mit mir.“

„Warum? Warum nur?“ Das fragten mindestens sieben Engel gleichzeitig.

„Damit es gutgeht!“ sagte Gott Vater. „Aber da reden wir in vierunddreißig Jahren wieder drüber. Jedenfalls fängt es mit Freude an, weil es mit einem Kind anfängt. Und das verspreche ich euch: Zuletzt wird wieder Freude sein, und sie wird bleiben!““

### 3. Allewege

„Freut euch im Herrn allewege“ – sagt Paulus. Ja: Die Freude wird bleiben. Obwohl zu ihr etwas gehört, was „schiefgeht“. Diese Freude geht weiter, führt tiefer und ist von größerer Dauer, als das „alle Jahre wieder“ des weihnachtlichen Brauchtums. Ganz egal, in welchem kulturellen Mäntelchen es daher kommt. Allewege meint allewege. Und doch ist das, was wir in diesen Tagen feiern ein guter Anfang. Ein Geschenk, das Gott uns macht, damit wir uns auf allen Wegen freuen können.

Paulus sitzt, als er seinen Lobgesang auf die Freude an die Gemeinde in Philippi aufs Papier bringt, in Ephesus im Gefängnis. Vor ihm liegt ein Prozess, der mit einem Todesurteil enden könnte (Phil 1,20f; 2,17). Da ist also wieder mal einiges schiefgegangen. Und Paulus hat nicht gerade Grund, sich zu freuen. Oberflächlich betrachtet. Doch schon der Anlass des Briefes gibt ihm Grund zur Freude: Die kleine Gemeinde in Philippi ist ihm besonders ans Herz gewachsen. Sie unterstützt ihn und gibt ihm Kraft. Er schreibt diesen Brief, um den Schwestern und Brüdern zu danken und ihnen selbst Mut zuzusprechen. Die Gemeinde in Philippi wird bald schon von den Wogen der Christenverfolgung erfasst werden. Auch hier geht also „etwas schief“ und dennoch ist die Freude stärker.

Getragen von dieser Freude ruft Paulus zu Güte und Nachsicht auf. Sogar gegenüber den Verfolgern. Güte weitergeben macht frei und fröhlich. An Nachsicht und Güte erkennt man den Menschen, der sich von Christus getragen weiß. Auch dort, wo andere uns mit einer ganz anderen Haltung begegnen. „Allen Menschen lasst kund werden eure Güte“. Wie das gehen kann? Indem ich meine Umwelt wach und aufmerksam wahrnehme. Nicht wegschaue, wo andere das tun. Beistehe, wo jemand Unterstützung braucht. Freundlich und liebevoll antworte, wo jemand garstig und kratzbürstig ist. Nicht nur an Weihnachten, sondern auch danach. Das Fest gibt einen guten Anlass, diese Haltung aufzupolieren und einzuüben.

Es sind ja oft die eher kleinen Zeichen der Freude, die unseren Alltag einfach aufhellen. In diesen Tagen habe ich das immer einmal beim Offenen Adventskalender beobachtet, wenn in die Häuser eingeladen wird. Da gibt jemand etwas weiter, was für ihn schön oder wichtig ist, eine Geschichte, Lieder, ein Erlebnis, Eindrücke einer Reise oder man bastelt miteinander. Ganz kleine Dinge können es sein. Aber wenn wir sie teilen, dann ist das etwas Wunderbares. Oder wenn Menschen etwas aus ihrem Leben teilen, mitteilen. Keine goldgerahmten Lebensweisheiten, sondern manchmal eher Geschichten, wo im ersten Moment wieder einmal etwas schief ging und dann doch die Wendung zum Guten eintrat.

Die Stimmung in Deutschland im Blick auf das kommende Weihnachtsfest scheint etwas gedämpft, aber nicht schlecht, je nachdem wie der Zeiger eben bei uns ausschlägt. Das ist auch ein guter Grund, neu nach der Mitte von Weihnachten zu fragen. Und ich entdecke Menschen, die aus einem übergroßen Herzen und einer tiefen Freude heraus, ihr Herz und ihre Häuser öffnen. Von ihnen geht eine Freude aus, zu der sie sich nicht erst selbst motivieren müssen. Nein, sie liegt ganz tief in ihnen, ist wohl schon in Kindertagen dort gelegt worden. Da teilen Menschen mit denen, die hier als Flüchtlinge nach Deutschland kommen: ihre Zeit, ihr Haus, ihre Art und Weise, hier in Deutschland – auch hier bei uns in unserer Gemeinde.

Freude, weiß Paulus, ist mehr als lustig sein oder sich amüsieren. Es ist eine Haltung, die den ganzen Menschen prägt. Sie braucht keinen äußeren Anlass, keine geschmückten Straßen und keine Geschenke. Sie ist gerade im „dennoch“ stark und strahlkräftig. Auch, wo „etwas schiefgeht“. Sie wirkt, weil wir in Christus weihnachtsfröhliche Menschen werden. Und irgendwie heißt das wohl auch: Wo wir in uns das Kind leben lassen, vor dem sich niemand fürchtet.

#### **4. Der Herr ist nahe**

In seinem Gefängnis, am seidenen Faden zwischen Leben und Tod bindet Paulus seine Freude an einen Pfeiler, der ihm Sicherheit gibt: Das Vertrauen auf den, der kommt. „Der Herr ist nahe“. In Damaskus ist Paulus Christus selbst begegnet. Er weiß, dass er lebt. Er weiß, dass Gott uns nicht im Stich lässt. In dieser Zuversicht wird aus den vielen Aufforderungen seiner Zeilen eine Aussage: All das, wozu ich euch aufrufe, geschieht, weil ihr Euch sicher sein dürft. „Sorgt euch um nichts!“ oder auch „Ihr braucht euch nicht zu sorgen.“ Wer frei ist von Sorgen, ist frei für die Freude. „All eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch!“ (1. Petr 5,7).

„Der Herr ist nahe“. Er kommt auf uns zu. „Advent“. In dieser Gewissheit konnten Christen aller Zeiten vieles ertragen und erdulden. Wir denken darum in diesen Tagen besonders an jene, die die kommenden Festtage in einer Situation von Unsicherheit oder Sorge verbringen. Für die vieles schiefgeht in unserer Zeit und auf dieser Welt. Wir beten für sie: Dass sie wie ein Kind in den Ar-

men der Mutter bei Gott Trost und Zuversicht finden, so wie es bei Jesaja heißt: „Ich euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.“ (Jes. 66,13).

„In allen Dingen“ dürfen sie und wir wissen, dass wir ein Gegenüber haben, dem wir das vorlegen können, was uns beschwert. Im frohen Wissen, dass wir unendlich viel geschenkt bekommen haben, woraus wir schöpfen können, die alten Worte, Lieder und Gebet unseres Glaubens und neue Erfahrungen, die wir damit gemacht haben. Dinge, die uns andere Menschen aus ihrem Leben anvertraut, mitgegeben haben. „Mit Danksagung“ bringen wir unsere Anliegen vor Gott. Christenmenschen sind dankbare Wesen, dankbar gegenüber Gott und gegenüber unseren Mitmenschen. Ihre Freude nährt sich aus dem Wissen um das, was ihnen voraus geht. Was wir geschenkt bekommen. Wofür wir dankbar sind.

Aus diesem Wissen können wir beten. Für uns selbst und für andere. Unsere „Bitten werden in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund“: Wo wir mit unserem Latein am Ende sind, schöpfen wir aus dem, was uns geschenkt wurde. Die Advents- und Weihnachtszeit ist eine gute Gelegenheit, solch urchristliche Zuversicht und Freude aufzufrischen. So wie wir die Häuser schmücken, putzen und schmücken wir die Seelen mit dieser Freude. Der Freude des „dennoch“ und „trotzdem“, auch wenn vieles schiefgeht. Einer Freude, die tiefer reicht und weiter trägt, als alle festliche Dekoration.

## **5. Bewacht vom Frieden Gottes**

Die frohen Zeilen aus dem Gefängnis von Ephesus enden mit einer großen Zusage. Wir kennen sie als Abschluss von Predigten. „Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.“ Sie ist in die Form von Bitte und Möglichkeit gekleidet. Was Paulus hier verspricht, ist allerdings mehr als das, was wir kennen: Der Friede Gottes, schreibt er, wird eure Herzen und Sinne beschützen wie ein Wächter.

Der Herr kommt. Die Freude ist groß. Das Kind in uns darf leben. Und so wacht der Friede Gottes, der höher ist, als alle Vernunft, über uns, unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, den kommenden. So sei es. Amen.

## **Fürbittgebet**

Du bist nahe! Du kommst! Welch ein Glück.

Wir danken dir für dieses Versprechen. In diesem Dank bringen wir unser Bitten und Flehen vor dich: Für alle Menschen, die in diesen Tagen Konsum mit Freude verwechseln: Schenk ihnen tiefe und erfüllende Augenblicke, schenk ihnen Herzenswege zu echter Freude.

Wir rufen zu dir: Höre uns und erbarme dich!

Für diejenigen, die an Leid und Traurigkeit tragen: Lass sie entdecken, wo lichte Momente ihr Leben erhellen, schicke Menschen, die Freude in ihr Leben tragen.

Wir rufen zu dir: Höre uns und erbarme dich!

Für die Menschen in den Not- und Krisengebieten der Erde: Erfülle diejenigen, die Verantwortung tragen mit Weisheit, um den Weg für Frieden und Gerechtigkeit zu bahnen.

Wir rufen zu dir: Höre uns und erbarme dich!

Für unsere christlichen Geschwister, die unter Bedrohung und Verfolgung leiden: Stärke sie im Glauben, lass ihre Hoffnung und Zuversicht wachsen, gib ihnen Trost und Geduld in Bedrängnis.

Wir rufen zu dir: Höre uns und erbarme dich!

Für uns, unsere Gemeinde, unsere Kirchen in Deutschland: Erneure uns in dieser weihnachtlichen Zeit durch dein Kommen, auf dass die Freude des Weihnachtsfestes aus uns strahle.

Wir rufen zu dir: Höre uns und erbarme dich!

Für alles, was wir persönlich auf dem Herzen tragen und was wir nun in der Stille vor dich bringen (Kurze Stille):

Nimm unsere Sehnsucht auf und verwandle sie in Freude.

Wir rufen zu dir: Höre uns und erbarme dich!